

sehr viel zum Löschen bei, sonst wäre vielleicht der ganze Ort ein Raub der Flammen geworden.

— In Thingen ist am 26. Okt. Friedrich Hecker abermals zum Abgeordneten in die Reichsversammlung gewählt worden. Von 135 erhielt er 82 Stimmen.

— Die Cholera ist durch ganz Gallizien verbreitet, die Sterblichkeit soll sehr groß seyn. In Königsberg hat sie schnell und bedeutend abgenommen.

— Am 5. Dezbr. feiert der König v. Preußen seine silberne Hochzeit. Wenn bis dahin alle wilden Wasser sich verlaufen haben, soll sie in Berlin gefeiert werden.

— (Berlin, 28. Okt.) Bis zum 15. Novbr. wird die elektromagnetische telegraphische Verbindung zwischen hier und Frankfurt a. M. vollständig hergestellt seyn, so daß die Depeschen fast in unerreichtbarer Zeit hierher gelangen können. Wenn einst eine Reichsverwaltung völlig organisiert ist, würden die elektromagnetischen Correspondenzen wesentlich dazu beitragen können, alle Maßregeln von Belang schnell und gleichzeitig in allen Theilen des Reichs zur Kenntniß und Ausführung zu bringen, und die Lage des Reichs in mitten des Landes wäre dann nicht so nothwendig, als es jetzt erscheint. (Woff. 3.)

— Die neuesten Nachrichten aus Paris stimmen damit überein, daß Ludwig Napoleon die meiste Aussicht habe, zum Präsidenten gewählt zu werden. Unter 10 Personen, sagt ein Bericht, seyen immer 7 für Ludwig Napoleon, namentlich auf dem Lande und im Heer. Sogar die Bergpartei, die Partei der rothen Republik, hat eine Deputation an ihn geschickt, um seine wahren Gesinnungen auszuforschen. Allein auf alle positiven Fragen gab der Napoleonide ausweichende Antworten, sich immer damit entschuldigend, daß er erst zu kurze Zeit in Frankreich sey, und die Menschen und die Dinge noch zu wenig kenne. Im Uebrigen versicherte er, daß er die Steuern erleichtern, und, was freilich mit Erleichterung der Steuern in direktem Widerspruch steht, einen Krieg nicht scheue, um Frankreich seine natürlichen Grenzen zu verschaffen &c.

— Man versichert, Ludwig Napoleon habe die Domäne Malmaison angekauft und sie zu seiner Sommerresidenz bestimmt.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 31. Okt.) Diesen Abend wurde dem Stadtdirector Seeger von einer Anzahl hiesiger Bürger, Bürgerwehrmänner und sonstigen Einwohnern ein Zutrauens-Votum überreicht, bei welcher Gelegenheit die Bürgerwehr-Musik und der Sängerbund eine Nachtmusik brachten.

— (Stuttgart, 30. Okt.) Der vorgestern hier verstorbene Rittmeister v. Malchus soll, wie uns versichert wird, an den Folgen eines Steinwurfes beim Maikrawall sein Leben verloren haben. Er erhielt nämlich damals außer einem andern Wurf einen starken Steinwurf in die Seite, der ihn beständig schmerzte, ein unaufhörliches Kränkeln zur Folge hatte, welchem auch eine Badkur im Wildbad kein Ende machte und zuletzt in eine tödtliche Auszehrung umschlug.

Bachnang. [Erklärung.]

Bei meinem Austritt aus dem Stadtrath verweise ich — als Freund der Nichtlebenslänglichkeit — auf mein vor zwei Jahren gegebenes Wort, Kraft dessen ich einer sofortigen zweiten Wahl unter keinen Umständen Folge geben könnte, und danke verbindlichst für das mir bewiesene Zutrauen.

F. Höchel.

Bachnang. Mit vorstehender Erklärung meines Collegen Höchel bin ich im Wesentlichen einverstanden, würde es jedoch für Pflicht halten, dem Zutrauen meiner werthen Mitbürger, welches mich vor zwei Jahren in den Stadtrath berief, wofür dasselbe noch das gleiche seyn sollte, nicht entgegen zu treten, sondern eine neue Wahl, aber nur wieder auf zwei Jahre, anzunehmen.

Holzwarth.

Bachnang. Naturalienpreise vom 1. Novbr. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	50	11	36
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	5	10	4	57	4	24
" Roggen . . .	—	—	6	56	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	6	8	4	46	4	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	50	3	36	3	30
1 Eintri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	45	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7	fr.
" — geringeres . . .	—	—	—	—	6	—
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
" Ruhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
" — geringeres . . .	—	—	—	—	5	—
" Schweinefleisch unabgezogen . . .	—	—	—	—	10	—
" — abgezogenes . . .	—	—	—	—	9	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Narbach, Waiblingen, Weisheim &c.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 89. Dienstag den 7. November 1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] An den nachbenannten Tagen werden auf dem Rathhause in Bachnang je Morgens 8 Uhr Zunftversammlungen abgehalten und zwar: die der Färber und Hutmacher am Montag den 13. November, der Nagelschmiede am Dienstag den 14. November, der Kaufleute und Krämer am Donnerstag den 16. November, der Seiler am Freitag den 17. November.

Die Schultheißenämter werden auf die Bekanntmachung vom 16. v. M. im Murrthalboten Nr. 83 hingewiesen, und wird ihnen aufgegeben, die Eröffnungen an die Meister ohne Verzug zu machen und die Urkunden hierüber bis Samstag den 11. dieß unfehlbar einzusenden. Den 6. November 1848.

Königl. Oberamt. Daniel.

Bachnang. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Nachstehende in der Gantmasse des Gerbers Jakob Arnold vorhandene Güter sind noch unverkauft, und kommen am

Samstag den 18. Novbr. 1848, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus wiederholt in öffentlichen Aufstreich, und zwar:

ein zweistöckiges Wohnhaus im Biegel, neben Jakob Breuninger und der Straße, nebst 25/8 Rth. Küchengarten dabei.

3 Bril. 63/4 Rth. Acker im Hasnersweg, neben Stadtrath Köhle und Christian Groß, Metzger.

Liebhaber hiezu können vor der Hand mit dem Güterpfleger Stadtrath Eckstein Käufe abschließen, und werden zur Aufstreichsverhandlung eingeladen. Den 16. Oktober 1848.

Stadtschultheißenamt. Weigel, Amtsverweser.

Bachnang. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung ist dem David Schweikert, Bäcker dahier, zum Verkauf ausgesetzt:

Die Hälfte an einem Wohnhaus in der obern Vorstadt nebst der halben Hofraithe und dem halben Bauplag hinter dem Haus.

Bei der ersten Aufstreichsverhandlung am 17. Juli 1848 erschien kein Liebhaber, daher Samstag den 18. November 1848,

Nachmittags 3 Uhr,

ein weiterer Verkaufsversuch vorgenommen werden wird, wozu Liebhaber, die vor der Hand auch mit Stadtrath Thumm Käufe abschließen können, aufs Rathhaus eingeladen werden. Den 17. Oktober 1848.

Stadtschultheißenamt. Weigel, Amtsverweser.

Bachnang. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.
Im Wege der Hülfsvollstreckung ist dem Michael

Reutter, Bauer von Mittelschönthal, zum Verkauf ausgelegt:

- Wald. 1/8 Mrg. 28,7 Rth. im Brachrain; 44,0 Rth. im Klöpferwald; 3 2/8 Mrg. 17,5 Rth. im Salzlecken; 7/8 Mrg. 43,7 Rth. im Hinterwald.

Bei der ersten Aufstreichsverhandlung am 12. August d. J. erschien kein Liebhaber, darum wird ein weiterer Verkaufsversuch am

Samstag den 18. Novbr. 1848, Nachmittags 2 1/2 Uhr

gemacht, wozu Liebhaber, die inzwischen bei Stadtrath Schweizer ankaufen können, aus Rathhaus eingeladen werden, Den 16. Oktbr. 1848.

Stadtschultheissenamt. Weigel, Amtsverweser.

Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Johann Schönleber, Bäcker dahier, werden am

Freitag den 17. Novbr. d. J., circa 16 Morgen Güter auf Luzenberger Markung liegend, im Exekutionswege verkauft, wobei die Liebhaber an besagtem Tag

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause zu Althütte sich einfinden wollen. Den 24. Oktbr. 1848.

Schultheissenamt. Herre.

Schöllhütte, Schultheiserei Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Johannes Frei von Schöllhütte wird am Freitag den 17. Novbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause zu Althütte der dritte Theil an einem einstockigen Wohnhaus und Scheuer und circa 1 Morgen Boden im Exekutionswege verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 24. Oktbr. 1848.

Schultheissenamt. Herre.

Luzenberg, Schultheiserei Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Freitag den 17. November d. J. wird dem Johann Schönleber von Luzenberg seine Liegenschaft, bestehend aus:

einem einstockigen Wohnhaus und 7 Morgen Güter

im Exekutionswege verkauft, wobei sich die Liebhaber

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Althütte einfinden wollen. Den 24. Oktober 1848.

Schultheissenamt. Herre.

Kallenberg, Schultheiserei Althütte. Liegenschafts-Verkauf.

Dem Eberhard Bress von Kallenberg wird seine sämtliche Liegenschaft, bestehend aus:

einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer und circa 6 Morgen Güter am Samstag den 18. Novbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Exekutionswege verkauft, wozu die Liebhaber an gedachtem Tag und Stunde in Hirsch in Kallenberg zur Aufstreichsverhandlung eingeladen werden. Den 25. Oktbr. 1848.

Schultheissenamt. Herre.

Kallenberg, Schultheiserei Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Samstag den 18. November d. J. wird dem Johannes Claus von Kallenberg seine sämtliche Liegenschaft, bestehend aus:



einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung, und circa 15 Morgen Güter

im Exekutionswege verkauft, wozu die Liebhaber sich an gedachtem Tag

Nachmittags 2 Uhr

im Hirsch in Kallenberg einfinden wollen. Den 25. Oktbr. 1848.

Schultheissenamt. Herre.

Steinbach.

Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Die in den Nummern 77, 79 und 80 des Murrthalboten beschriebene Liegenschaft des Carl Schab, Georg Sohn, kommt am



Donnerstag den 23. November, Morgens 8 Uhr,

wiederholt zum Verkaufe, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 21. Oktober 1848.

Schultheiß Layer.

Allmersbach, Oberamts Backnang.

Wein-, Fässer- und Keller-Verkauf.

Im Exekutionsweg wird dem Georg Berner



Bürger in Heiningen, sein in Allmersbach besitzender Keller, wie auch Wein und Fässer



den 14. November 1848, Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Allmersbach im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar:

48 Eimer 1847er Wein und Most und 3 Eimer 1845er Wein;

54 Eimer Fässer, von 3 bis 12 Eimer haltend. Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag auf dem Rathhaus in Allmersbach einfinden. Den 16. Oktober 1848. Schultheiß Hägele.

Privat-Anzeigen.

Backnang. Handwerker-Verein.

Es hat sich hier ein Handwerkerverein gebildet, welcher bereits 95 Mitglieder zählt, und der sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Ursachen aufzusuchen, welche die gedrückten Zustände des Handwerkerstands herbeigeführt haben und die Mittel zu berathen, welche geeignet seyn dürften, zu Wiederbelebung der Verhältnisse des Gewerbestandes beizutragen, insbesondere aber der Centralstelle für Gewerbe und Handel mit seinen Ansichten gutachtlich zur Seite zu stehen. Nach erfolgter Wahl des provisorischen Vorstands und Ausschusses hat sich der Verein als förmlich constituirt erklärt und er ladet nun zur weitem Theilnahme hiemit ein. Die Mitglieder des Ausschusses haben, um gleich beim Beginn ihrer Thätigkeit zu zeigen, daß es ihnen mit ihren guten Absichten zur Hebung der Gewerbe zu wirken Ernst seye, und in Betracht, daß möglichst schnelle Hülfe Noth thue, während die von der Regierung zu diesem Zweck eingeleiteten umfassenderen Maßregeln nur allmählig zum Ziele führen können, sich gegenseitig verpflichtet, von jetzt an, so weit es nur möglich, nur solche Fabrikate einzukaufen, welche im deutschen Vaterlande und zwar zunächst im engeren d. h. württembergischen erzeugt worden, und sie richten daher nicht nur an die übrigen Mitglieder des Vereins, sondern an alle Bewohner Backnangs und der Umgegend die Bitte, sich ihnen anzuschließen und sich durch eine etwaige kleine Mehrausgabe bei ihren Einkäufen hievon nicht abhalten zu lassen, da ja eine solche bei dem Bewußtseyn dazu beigetragen zu haben, daß ganzen Klassen von Mitbürgern dadurch wieder einigermaßen aufgeholfen werden soll, nicht in Betracht kommen kann, abgesehen davon, daß vom wahren Gesichtspunkt aus betrachtet das Geld eigentlich nur der Circulation übergeben wird, und vermittelst derselben in den eigenen Beutel wieder zurückkehrt. Es versteht sich übrigens von selbst, daß von den betreffenden Handwerkern, welche durch diesen patriotischen Entschluß wieder gekräftigt werden sollen, auch erwartet wird, daß sie durch tüchtige Arbeit sich dieses Schutzes würdig zeigen werden.

Namens des Ausschusses der prov. Vorstand: Stadtsfleger Stierlin.

Backnang. [Defen feil.]

Einige Defen von verschiedenen Formen verkauft Apotheker Efenwein.

Backnang. Guter 1848er Wein, die Maas zu 8 fr., ist zu haben bei Friedrich Bollinger, Kürschner.

Backnang. (Güter-Verkauf.)

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand ungefähr 5 1/2 Viertel Acker im Schönthaler Krähenbach und 2 Viertel Wiesen im Eckertsbach. Die Liebhaber wollen sich gefälligst bei ihm selbst melden. Christian Graf.

Backnang. (Haus-Verkauf.)

Der Hausantheil des Buchbinders Münch ist zum Verkauf ausgelegt. Die Liebhaber werden zur Besichtigung eingeladen und können entweder bei Stadtsfleger Stierlin oder bei Gottfried Dttmar das Nähere vernehmen.

Kielingshausen, Oberamts Marbach.

In No. 51 sind Laden-Basa und überhaupt eine vollständige, noch ganz neue Einrichtung für einen Kaufmann oder Krämer feil. Den 2. November 1848.

Kirchberg, Oberamts Marbach.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, am Mittwoch den 8. Novbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr, zwei Mutter-Schweine zu verkaufen. Das Alter ist 1 1/2 und 2 Jahre, wozu die Käufer einladet Carl Karr, Bäckers Wittwe.



Großaspach. Unterzeichneter hat 200 Stück Dinkel-, Roggen- und Haberstroh zu verkaufen.

Johannes Schwaderer, Schneider-Obermeister.

Der Traum vom Blütenbaum.

(Von Justinus Kerner.)

Einst träumt ich einen bunten Traum, Leicht ist der nun zu deuten: Zu einem mächt'gen Blütenbaum hört' ich ein wildes Schreiten.

Mit Brüllen kam's, nicht mit Gesang, Ich sah blutrothe Fahnen, Sah Bärte schwarz, roth, golden, lang, Guffebem von den Hahnen.

„Baum! hört' ich brüllen, end' dein Blü'h'n! Die Frucht heraus du Träger! Kam'raden! Feuer unter ihn! Das macht den Saft ihm reger.“

Und an den Blütenbaum sobann
Feu'r legten die Vertollten,
Die Blüth' zur Frucht in ihrem Wahn
Durch Feu'r sie treiben wollten.

Die Gluth versengt den Blütenbaum,
Die Frucht kam nte zum Lichte. —
D! daß sie Deutschlands schönen Traum
Also gemacht zu nichte.

Mönch und Ritter, oder die Klostermühle in Murrhardt.

(Eine Erzählung aus dem 14. Jahrhundert.)

(Fortsetzung.)

Abt Konrad hatte einen Bruder in Oberschwaben, einen Ritter von Friedberg. Beide Brüder liebten sich aufs Herzlichste, und Konrad vertraute nun in einem Briefe, den er durch einen Vertrauten dem Bruder sandte, die ganze traurige Geschichte. Bald war eine Antwort gekommen. Es waren noch nicht 14 Tage, als Abt Konrad zu mir kam und mir die Nachricht brachte, daß sein Bruder bereit seye, mich in seine Burg aufzunehmen, und daß es mir dort an nichts fehlen werde. Aber, setzte Konrad hinzu: „Heute um Mitternacht mußt Du abreisen; der Bote meines Bruders, der Dich begleitet, kann nicht länger warten.“ Laßt mich hinweg über die herzzerreißenden Gefühle, die sich meiner bei diesen Worten bemächtigten; erlaßt mir es, den Schmerz des stillen Abschiedes von dem guten Vater zu beschreiben! Diese Stunden bleiben mit einem feurigen Griffel ewig in meinem Herzen angeschrieben! Ich kam auf der Burg des Ritters glücklich an, wurde gut aufgenommen und mit aller Sorgfalt behandelt, besonders auch von der Edelfrau. Nach einigen Monaten gebar ich einen Sohn, dem der Name Cyprian gegeben wurde. Die Geburt dieses Kindes war aber so schmerzlich, daß ich mehrere Tage lang in Ohnmacht lag und als ich endlich das Bewußtseyn wieder erhalten hatte, mußte ich zu meinem großen Schmerz vernehmen, daß das Kind gestorben und bereits begraben seye. Ein neuer Schmerz war nun zum alten hinzugekommen und am wehesten that mir, daß ich mein Kind nicht einmal gesehen hatte. Nach und nach erholte ich mich wieder, aber jetzt erst stellte sich mir meine Zukunft recht schwarz vor Augen. Was sollte ich jetzt anfangen? Sollte ich wieder nach Hause? Ach, das Herz zog mich zurück, aber was sollte ich sagen, war meine Schande dann nicht klar? Ich merkte bald, wie es auch des Ritters Wille nicht seye, daß ich in die Heimath zurückkehre. Mochte er vielleicht Gefahr für seinen Bruder befürchten? Kurz, er machte mir den Vorschlag, seinem Burgvogt meine Hand zu reichen und dort zu bleiben. Diesen Vorschlag verwarf ich aber entschieden. Und dennoch brachte mich nach einigen Monaten das Ritters Zureden und die ehrliche entschiedene Be-

werbung des Burgvogts so weit, daß ich die Einwilligung wurde. Ich habe mit diesem Manne beinahe 20 Jahre in kinderloser, aber nicht unglücklicher Ehe gelebt. Vor vier Wochen ist er gestorben. Auf seinem Sterbebette — denkt Euch, was ich dabei empfunden und wie ich staunen mußte — eröffnete er mir, was er früher zu verschweigen dem Ritter gelobt hatte, daß mein Kind, mein Cyprian, nicht gestorben seye, sondern daß der Ritter das Kind von fremder Hand habe erziehen lassen, dann in die Klosterschule nach Reichenau geschickt habe, und daß Cyprian jetzt Mönch in Murrhardt seye unter der Obhut seines Vaters.“ „Cyprian — Cyprian,“ riefen staunend der Klosterbäcker und seine Frau, „ach, so ist dieser Cyprian unsrer Schwester Kind!“ „So ist dieser Cyprian mein Vetter,“ jauchzte die schöne Anna. „D, sagt mir, was er macht,“ rief in freudiger Bewegung Maria, „lebt er, ist er gesund?“ „Er lebt, er ist gesund,“ erwiderte der Klosterbäcker, „Du wirst ihn bald sehen. Doch erzähle Deine Geschichte vollends zu Ende.“ „Noch vertraute mir mein Mann,“ fuhr Maria fort, „daß der Ritter seinem Bruder, dem Abt Konrad, geschrieben habe, daß ich an der Geburt meines Sohnes gestorben seye, wahrscheinlich um seinen Bruder von jeder weitem Theilnahme an mir abzubringen. Ich drückte meinem Manne die Augen zu und ließ ihn anständig begraben. Dem Ritter verhehlte ich das Geständniß meines Mannes, begab mich aber, so bald es mir möglich war, von inniger Sehnsucht nach meinem Sohne getrieben, in der Stille auf die Reise nach Murrhardt, um mein liebes Kind sehen und umarmen zu können. Das erste, was ich hier erfuhr, war das Begräbniß des Abtes Konrad. Ihr könnt Euch denken, was ich dabei gefühlt habe! Ich habe zuerst sein Grab gesucht und habe mich dort ausgeweint und nun bin ich bei Euch, nun laßt mich mein Kind, meinen Vater sehen, und dann mache es der Herr mit mir, wie es ihm wohlgefällt.“

„D du gute Schwester,“ rief die Klosterbäckerin, „wie viel hast du geduldet und gelitten! Ach, der Morgen bleibt mir immer neu, an dem der Knecht des Vaters mit der Schreckensbotschaft kam, du sehest verschwunden. Es war dem Vater und uns Allen unerklärlich, wo du hingekommen seyst. Man hat die ganze Gegend durchstreift, man hat alle nur möglichen Mittel angewandt, etwas von Dir zu erfahren, aber vergeblich. Der Vater hat einigen Verdacht auf den Abt gehabt; aber als dieser zu ihm kam und eben so sehr als er selbst über Dein Verschwinden jammerte, da ließ er den Verdacht fahren. Jahrelang hat der Vater sich gegrämt und um Dich getrauert, und erst heute sagte er: „Nun ist der Abt Konrad dahin gegangen, wo unsre Maria schon längst seyn wird.“ Das muß ich aber dem Abt nachsagen, daß er ein treuer Freund des Vaters blieb bis an sein Ende, daß er ihn oft besucht und in seiner Trauer ihn immer liebevoll getröstet hat. Oft hat er auch in der letzten Zeit den Cyprian mit nach Walbersberg genommen und der junge Mönch wurde ein Liebling unsers Vaters. D,

wer hätte geglaubt, daß der alte Mann sein Großvater seye!“

„Aber nun,“ sagte der Klosterbäcker, „habe ich Dir, liebe Schwägerin, eine Botschaft zu geben, die ich Dir gern ersparen möchte. Mache Dich gefaßt auf weitere Sorgen und Anfechtungen. Dein Sohn Cyprian ist seit drei Tagen im Klostergefängniß.“ Maria sank vor Schrecken auf die Bank nieder. Als sie sich wieder erholt hatte, erzählte ihr der Schwager den Verlauf der Geschichte. Traurig entgegnete die Mutter: „Ach, mein Cyprian taugt eben so wenig in das Kloster als sein Vater.“ „Und er muß auch aus dem Kloster gerettet werden,“ sagte der Schwager, „dazu wollen wir bald Anstalt treffen. Du bleibst heut hier, liebe Schwägerin, es ist ja bereits später Abend und ich gehe heut Nacht auf Walbersberg, um den Vater auf Deine Anfunft vorzubereiten. Heute Abend versammle ich die Freunde Deines Sohnes in meinem Hause, um sie zur Befreiung desselben zu veranlassen. Diesem Abt Eckard traue ich nicht, unser Cyprian muß gerettet werden.“ „D wäre dieß möglich,“ rief Maria, „wie glücklich wollte ich seyn!“

Bald hatten sich die jungen und schon bekannten Murrhardter beim Klosterbäcker versammelt. Ihnen wurde die ganze Geschichte der Maria als tief zu bewahrendes Geheimniß mitgetheilt, und rührend war es, zu hören, wie die Mutter die Freunde so innig bat: „Rettet, o rettet meinen Sohn!“ Bald war der Plan fertig. Carolus hatte bereits mit dem Mönch Martin, welcher dem Cyprian von ganzem Herzen ergeben war, gesprochen und von ihm erfahren, in welchem Gefängniß Cyprian eingeschlossen seye. Er theilte nun seinen Plan den Freunden mit, welcher folgender war: Carolus schleicht sich am morgenden Abend, so lange die Klosterkirche noch offen ist, in dieselbe und versteckt sich unter den hohen Hochaltar. Um 11 Uhr, wo die Mönche längst zur Ruhe gegangen sind, ersteigen die andern Freunde mit Hülfe der Strickleiter die Klostermauer und klopfen an der Kirchthüre an. Carolus öffnet dieselbe von innen, läßt die Freunde herein und nun geht man durch die hintere Kirchthüre in die Kreuzgänge wo das Gefängniß ist. Hans Thudichum, der Schlosser, nimmt seinen Hackenschlüssel und andere Instrumente mit, um die Gefängnißthüre schnell öffnen zu können und dann bringt man auf dem nämlichen Weg den Gefangenen zum Kloster hinaus in die Freiheit. Dieß der Rettungsplan. Carolus versicherte die besorgte Mutter, daß ihr Plan gelingen und sie in der morgenden Nacht ihren Sohn ganz gewiß auf dem Walbersberg sehen und umarmen werde.

Der Klosterbäcker gieng in der Nacht nach Walbersberg. Welche Ueberraschung für den alten Hans Jörg Kugler! „Nun will ich gern sterben,“ sagt er mit einem Jakob, „wenn ich meine Maria wieder gesehen habe. Aber rettet meinen Enkel aus den Händen des Eckard, denn dem ist nicht zu trauen.“ Noch vor Tagesanbruch begab sich Maria mit ihrer Schwester, der Klosterbäckerin, auf den Weg

nach Walbersberg. Bald lag sie in den Armen ihres alten Vaters. Wer möchte auch ein solches Wiedersehen schildern; die Gefühle edler Herzen sind zu mächtig, als daß eine Feder sie beschreiben könnte. Schnell vergieng der Tag und die verhängnißvolle Nacht, in der die Rettung des Cyprian versucht werden sollte, kam herbei. Alles war klug angeordnet. Carolus hatte sich gegen Abend in die Klosterkirche geschlichen und sich dort, nachdem er sich versteckt, daß er allein seye, unter dem Hochaltar versteckt. Wie ein treuer Hund, der für seinen Herrn wacht, so lag Carolus geduldig auf dem Boden und harrete der Stunde, welche seinem Freunde Rettung und Freiheit bringen sollte. Die Nacht war herbei gekommen, es hatte gerade 8 Uhr geschlagen, da hörte er ein großes Geräusch, das sich immer mehr näherte. Die Mönche kamen in die Klosterkirche und es begann ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Abt. Carolus war in einer sehr unersquicklichen Lage unter dem Hochaltar. Er war — wie schon gesagt — ein guter Sänger, aber heute fühlte er gar keine Lust in die Melodie der Mönche einzustimmen; er war still wie ein Karthäuser, und es wurde ihm auch eng ums Herz, denn er bedachte, wie schlimm es ihm ergehen könnte, wenn er entdeckt würde. Doch der Gottesdienst gieng glücklich zu Ende, der letzte der Mönche hatte die Kirche verlassen und Carolus richtete sich empor, um frische Luft zu schöpfen. Es war ihm übrigens doch etwas ängstlich zu Muthe, als er sich in der finstern Klosterkirche allein mußte; besonders verursachte ihm das Grab des Abtes Konrad, das nur wenige Schritte von ihm entfernt war, einige Beklemmung. Carolus — so muthig und furchtlos er auch sonst sich zeigte — war nicht frei von Gespensterfurcht, was uns nicht wundern darf, wenn wir bedenken, wie stark der Aberglaube in jenen Zeiten war. Langsam schwand ihm eine Stunde hin, — es schlug 10 Uhr. „Noch eine ganze lange Stunde,“ dachte er, „mußt du harren bis die Freunde kommen.“ Doch, horch! — wiederum ein Geräusch, — er wagte kaum zu athmen. Näher und näher kam — auf einmal wieder Todtenstille. — Doch bald wieder halblaute verworrene Töne! Ein panischer Schrecken hatte unsern Carolus unter dem Altar ergriffen, er dachte an den Abt, den er noch gestern im Sarge gesehen hatte. Endlich erholte er sich wieder und ermuthigte sich so weit, das Altartuch etwas zu lüften. Er schaute ängstlich hervor. — Gott, welcher Anblick! — Der Abt Konrad stand in seinem Mönchsgewand auf seinem Grabe. Die Haare standen dem Carolus zu Berge; schnell lief er das Altartuch sinken und legte sich wieder in Todesangst auf den Boden. (Fortf. folgt.)

Tages- Ereignisse.

— (Dlm üg, 28. Dft.) Freiherr v. Wessenberg hat an alle österreichischen Gesandten an den deutschen Höfen nachstehendes Rundschreiben erlassen.

„Die letzten Wiener Ereignisse haben in Deutschland eine zum Theil irrige Auslegung gefunden. Zur richtigen Beurtheilung der Frage dürften folgende thatsächliche Umstände zu beherzigen seyn. Die in diesem Augenblicke unter den Mauern Wiens stattfindenden militärischen Operationen haben nur einen Zweck: die Bekämpfung der Anarchie und die Wiederherstellung eines geseglichen Zustandes. Die gewährtesten Freiheiten zurückzunehmen, den unter dem Namen „Reaction“ von der Umsturzpartei als Schreckbild aufgestellten Popanz zu verwirklichen, oder gar für eine der österr. Nationalitäten über die anderen die Hegemonie zu erobern, liegt außer der Absicht des Kaisers und seiner Regierung. Es ist kein Kampf der Nationalitäten, keine Umbildung der Monarchie in ein slavisches Oesterreich, wie die deutsche Presse glaubt, oder zu glauben vorgibt, sondern der Kampf der Ordnung gegen die Anarchie, der geseglichen Gewalt, ohne die es keine Regierung gibt, gegen die Schreckensherrschaft, der Erhaltung gegen den Umsturz. Wir müssen es als eine Verwirrung der Begriffe, als eine Verkennung der Thatsachen bezeichnen, wenn man diesem Kampfe eine andere Deutung gibt. Die Revolution hat ein deutsches Gewand angelegt. Die deutschen Farben sind die Wahrzeichen der Partei des Umsturzes geworden. Nicht der Freiheit, der Größe und dem Wohle Deutschlands, welche zu wahren der Kaiser von Oesterreich sich vorzugsweise für berufen hält, gilt es, mit Waffengewalt entgegen zu treten, sondern nur gegen die jene Farben und jene Sachen zu ihren verderblichen Zwecken mißbrauchende Partei sind die Bestrebungen der Regierung und der Armee Sr. Majestät gerichtet. Ich ersuche Guer etc., diesen Gesichtspunkt fest zu halten und in Ihrem Wirkungskreise nach Möglichkeit geltend zu machen. Se. Maj. der Kaiser und die Regierung sind entschlossen, diesen Kampf zu führen mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Diese Mittel sind in den denselben durch die Circulardepesche vom 21. d. M. mitgetheilten kaiserlichen Manifesten vom 16. und 19. d. M. näher bezeichnet worden. Der militärische Theil hat bereits seine Anwendung gefunden. Eine Armee von nahe bei 60,000 Mann, in Person geführt von dem Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz, der sein Hauptquartier dormalen in Hegendorf genommen hat, hält die Hauptstadt hermetisch umschlossen und ich habe Grund zu hoffen, daß der nächste Zweck dieser Operationen binnen Kurzem erreicht seyn wird. Gleichzeitig hat sich Se. Majestät bewogen gefunden, den Reichstag aus Wien zu entfernen, und für den 15. Nov. nach Kremser einzuberufen. Olmütz, den 26. Oktober 1848. (gez.) Frhr. v. Wessenberg.“

(Innsbruck, 30. Oktober.) Gestern und heute kam aus Wien keine Post, sondern nur der Linzer Gilwagen an. Aus einem mit der heutigen Post angelangten Privatschreiben aus St. Pölten vom 27. Oktober entnehmen wir aus Wien Folgendes: Schrecken über Schrecken! Gestern den gan-

zen Tag Kanonendonner, heute die ganze Nacht der Himmel roth und in Flammen, als wenn es ein Nordlicht wäre. Wien soll an fünf Orten brennen. Heute ist es ruhig. Abends 8 Uhr soll der Tanz wieder angehen, so die durchgehenden Nachrichten. Don Miguel Infanterie und das zweite Jägerbataillon sollen viel gelitten haben durch die Raketen von Stuver. Es verlautet, daß die Grenzer die Leopoldstadt genommen haben. Mit den Feuerspritzen wurde Vitriol auf die Soldaten gegossen. In 20 Minuten zählte man hier 65 Kanonen- oder Mörsergeschüsse. Laut einlaufenden Nachrichten hörte man über Märl hinaus das Schießen.“ — Einer Linzer Correspondenz vom 28. Okt. zufolge soll in Wien das Proletariat furchtbar wüthen. (Fhr. B.)

— Die Konstitutionelle Zeitung von Böhmen schreibt unterm 30. Okt. aus Prag: In der Leopoldstadt waren schon, ehe das Militär den Angriff unternahm, Zerwürfnisse zwischen den Verteidigern eingetreten; überhaupt sollen die in den eroberten Vorstädten Zurückgebliebenen schon mit Sehnsucht den Sieg der Armee erwartet haben, weil sie von der steigenden Wuth des Proletariats, das sich mancherlei Excesse zu Schulden kommen ließ, das Aeußerste fürchteten. In der That wurde von den Arbeitern das Odeon angezündet und dieser prachtvolle mit so vielem Kostenaufwande aufgeführte Bau liegt jetzt in Asche. Auch in der Stadt sind Uneinigkeiten zwischen Garden, akademischer Legion und Arbeitern ausgebrochen. Der Bahnhof der Südbahn ist zur Hälfte demolirt. Die Zahl der Brandstätten ist eine sehr große; genau angegeben werden kann sie noch nicht.

— Die armen Wiener steckten während des Kampfes zwischen zwei schrecklichen Feuern, der Commandant Messenhäuser drohte Jedem mit dem Tod, der nicht bewaffnet sey und sein Haus offen lasse, und Windischgrätz ließ in die Stadt sagen, Jeder, der mit den Waffen in der Hand ergriffen werde und dessen Haus nicht geschlossen sey, werde erschossen. — Die Arbeiter zwangen selbst die Fremden in den Gasthöfen, mit in den Kampf zu ziehen.

— Daß es bei dem Wirrwar in und um Wien nicht an oft schauerhaften Gerüchten fehlt, läßt sich denken; so hieß es: die Bank soll zerstört und geplündert worden seyn, ebenso das k. k. Schloß; Mezeleien seyen vorgefallen, die Proletarier nehmen Rache an den Studenten, die sie verführt hätten, und andere Gräuelpunkte mehr.

— In Prag lief am 31. Oktober folgende telegraphische Botschaft ein: „Die telegraphischen Nachrichten, die bis 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr 40 Minuten, in Olmütz einliefen, lauten dahin, daß Wien allerdings am 30. Oktober kapitulierte. Diese Kapitulation wurde aber am 31. gebrochen, weil an diesem Tage, um 9 Uhr früh, die Ungarn bis Schwadorf vordrangen. Sie wurden alsbald bis Schwadorf zurückgeworfen. Die Vorstadt Wieden wurde mit schwerem Geschütz beschossen, und der Feldmarschall Windischgrätz meldet, daß er die Stadt noch am 31. Okt. besetzen werde.“

— Eine außerordentliche Beilage zur Allg. Z.

geht noch nicht so weit, wie obige telegraphische Botschaft. Sie schreibt aus Salzburg vom 2. Nov.: Ein Reisender erzählt daß Wien nicht in den Händen Windischgrätzs sey. Die gestern angelangte Depesche sey zwar richtig; nur hätten die Truppen Wien noch nicht besetzen können, indem sogleich nach Abgang der unterhandelnden Wiener Deputation aus dem Hauptquartier die Ungarn, beiläufig 10,000 bis 15,000 Mann stark, bei Schwadorf die Belagerungstruppen angriffen. Sogleich wurden 33 Schwadronen unter dem Kommando des Fürsten Liechtenstein und einem Theil der Armee des Feldmarschall-Lieutenant Sellaich der ungarischen Heeresabtheilung, die bis Stift Neustedt vorgedrungen, entgegengesandt und sofort entspann sich nach dieser Seite hin ein heftiger Kampf, der unter den Wolken des Kanonenschußes nicht weiter von Hegendorf aus beobachtet werden konnte. Bei Abgang der Reisenden aus Hegendorf Abends den 30. Okt. war kein weiteres Resultat zu erfahren, als, daß noch ein Korps dem Fürsten Liechtenstein als Succurs nachgesandt werden sollte. Von den Wiener Vorstädten waren nur die gestern genannte vier in den Händen der Armee, und der Kanonendonner zwischen der Stadt Wien und dem Belagerungskorps dauerte bis Abends 10 Uhr fort.“

— Der preussische Staatsanzeiger vom 2. Nov. berichtet auch, in Breslau habe man am 31. Okt. erzählt, daß die Ungarn vorgerückt, aber geschlagen und theils in die Donau geworfen, theils zu den kaiserlichen Truppen übergegangen seyen.

— Nach Briefen aus Olmütz, die in Prag angekommen sind, hat der Kaiser die Wiener Universität auf 2 Jahre geschlossen.

— Niemand freut sich mehr über die Zerwürfnisse in Oesterreich als Carl Albert von Sardinien. Er steht in ihnen seinen besten Bundesgenossen. Sein Ministerpräsident nannte in öffentlicher Kammer Sitzung Oesterreich einen tollen Hund, den man erst wüthen lassen müsse, um ihn dann mit leichter Mühe todtzuschlagen. In Mantua, Verona und Triest ist man antiösterreichischen Verschwörungen auf der Spur.

— Kadežky hat wieder mit Karl Albert einen 2-monatlichen Waffenstillstand abgeschlossen. Das Heer des Letztern ist der Fortsetzung des Krieges sehr abgeneigt.

— Das republikanische Fieber hat nun auch das kleinste deutsche Fürstenthum Lichtenstein ergriffen. Die Bauern wollen keinen Fürsten und vorzüglich keine Steuern mehr. Die Kravaller wurden jedoch bald zur Besinnung gebracht, als schnell einige Compagnieen Oesterreicher von Baden hierüber einrückten.

— Auch der Demokraten-Congress in Berlin ist an schnellem Siechthum dahingestorben. Nur wenige Mitglieder hatten ausgehalten. Sie beschäftigten sich mit der Lösung der sogenannten deutschen Frage, die in der Auflösung der deutschen Centralgewalt und des Reichstags bestehen soll. Ehe man aber über die Mittel dazu sich vereinigte, löste sich der

Congress selbst auf. Er starb an dem Mangel an sittlichem Ernste und an der eignen Unfruchtbarkeit. Seine einzige Frucht scheint eine Volksversammlung unter den Zelten und die Wiener Sturmpetition an die preussische Nat.-Versammlung gewesen zu seyn.

— Endlich hat der König von Preußen dem Beschluß der Nat.-Versammlung über unentgeltliche Aufhebung des Jagdrechts seine Zustimmung ertheilt. Sie wurde mit um so größerem Beifall aufgenommen, als man an ihr schon verzweifelt hatte.

— Die Russen kommen immer näher und übert die deutsche Sprache ein. Es stehen 12,000 Mann 4 Meilen von Thorn und hätten große Lust, schon die Martinsgans mit uns zu essen.

— Englische Zeitungen wollen von einer Straf- und Trost-Epistel des Kaisers von Rußland an Pius IX. wissen. Du hast, habe der Kaiser geschrieben, durch deine Demagogie ganz Europa in Brand gesteckt und bist nicht mehr sicher unter dem eignen Dache. Versuche es jetzt einmal mit meinen russischen Bajonetten und Ducaten und sieh', wie weit du damit kommst. Ich stelle sie dir als Freund in Bereitschaft.

— Aus Rußland kommt die Nachricht, der Kaiser habe mit den Tscherkessen Frieden geschlossen. Unter diesen Bergvölkern soll großer Jubel herrschen. Die Bedingungen, unter denen der Friede zu Stande kam, sind noch nicht bekannt.

— In Frankreich beginnen die Wahlkämpfe für den Präsidenten der Republik. Die Wahl findet den 10. Dezember Statt. Cavaignac setzte diesen kurzen Termin durch. Louis Bonaparte, Cavaignac und Lamartine sind die Candidaten; der erste hat durch die Menge und Geschäftigkeit seiner Anhänger leider die meiste Aussicht. Ueber seine persönliche Unbedeutendheit sind Alle ziemlich einverstanden. Desto besser läßt er sich brauchen.

— Für den Erköinig Ludwig Philipp hat die französische Nat.-Versammlung eine jährliche Pension von 100,000 Francs ausgesetzt. Die auf seinem Privatvermögen haftenden Schulden sollen bezahlt, das Eigenthumsrecht ihm aber nicht vorenthalten werden. Der Staat will eine Liquidation von 25 Millionen Francs machen, die davon abgezogen werden sollen.

— Die 107. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung am 2. Nov. beschäftigte sich vornehmlich mit der Präsidentenwahl. Gagern wurde abermals mit 310 unter 407 Stimmen zum Präsidenten ernannt. Die beiden Vicepräsidenten sind Simson aus Königsberg, erwählt mit 250 und Rießer mit 255 Stimmen. Sodann wurde §. 11. der Verfassung: „Der Reichsgewalt steht ausschließlich das Recht des Kriegs und Friedens zu“ angenommen.

— (Frankfurt, 27. Okt.) In der Paulskirche ist heute folgende „Anfrage“ herumgeboren worden: „Verdient es nicht eine öffentliche Rüge, wenn Deputirte, die ohne Aufhören von Ersparungen, von Aufhören der Civilisten sprechen, an den Gehältern der Minister, Präsidenten, und anderer Beamten

mädeln, anstatt auf ihrem Posten zu seyn, Blätterreisen machen, im Lande herumziehen und wühlen, oder Behmgerichten präsidiren, in Wien sogar eine Harlekinade mitmachen, fortwährend ihre Diäten aus der Reichskasse beziehen?" (Krls. Z.)

— Dessau geht über Frankfurt hinaus. Der dessauische Landtag hat die Abschaffung des Adels beschossen, während er schon wußte, daß in Frankfurt dessen Beibehaltung beschlossen worden war.

— In der weimariischen Diöces Meltingen haben die Geistlichen auf die Titulaturen Hochwürden und Hochehrwürden resignirt und fordern ihre Amtsbrüder auf, ein Gleiches zu thun. An andern Orten thun's Geistliche und Weltliche schon lange, doch jeder nach Belieben und ohne Zwang.

— Hecker ist in New-York angekommen und von den Deutschen wie von den Amerikanern mit großer Auszeichnung empfangen worden. Die Stadt hat ihm ein Gastmahl bereitet.

— (Wien, 2. Novbr.) Nachdem die Kapitulation schriftlich vor sich gegangen war, erschienen am 30. ungarische Truppen nächst der Schweschat, welcher Umstand die Wiener, in der Hoffnung, die Stadt könnte noch von den Ungarn besetzt werden, zum Kapitulationsbruche verleitete. Die Ungarn mußten aber, total geschlagen, die Flucht ergreifen. Wien wurde am 31. Abends unter heftigem Bombardement mit Sturm genommen und von den kaiserlichen Truppen besetzt. Viele Gebäude geriethen in Flammen und brannten, so wie ein Theil der K. Hofburg am Josephsplatz, ab. Die K. K. Fahne weht seit gestern vom Stephansdome. Die Ruhe scheint vollkommen hergestellt. Die Entwaffnung ist bereits allgemein erfolgt. Die Stadt Wien ist heute noch ganz abgesperrt. Das Militär hat sich im Allgemeinen sehr gut und gemäßigt benommen. Der Reichstagsaal wurde gestern geschlossen; die Sitzungen sollen am 15. November wieder in Kremsier beginnen und in Wien ein allgemeiner Friedenskongreß der österreichischen Völker abgehalten werden. Gestern wurden viele Verhaftungen vorgenommen. General Bem soll mit 40,000 fl. entlohnen seyn. (A. Ab. Z.)

— Große Sensation machen die neuesten Berichte aus Californien. Wenn sie nicht — wie stark zu vermuthen — große Uebertreibungen enthalten, so wüßte man endlich, wo das wahre Goldland — El Dorado — liegt. In dem Uferlande einiger Arme des Sacramento, namentlich des sogenannten Feather und Fork soll nämlich Gold in unglaublicher Menge gefunden werden — Körner von der Größe eines Senfkorn bis zu einer Unze Gewicht! Die Erzählungen klingen märchenhaft. Die ganze amerikanische Bevölkerung heißt es, befindet sich gegenwärtig an den Ufern dieser Flüsse, auch die Weiber und Kinder haben ihre Wohnungen verlassen und sammeln Gold. Ihr Gewinn beträgt täglich drei- bis vierhundert Dollars! Alle anderen Geschäfte in Californien sind vor der Hand aufge-

geben. Soldaten, Matrosen, Handwerker, Beamte, ja der Gouverneur selbst sind nach Ort und Stelle abgegangen. Für Gefäße und Siebe werden die ungeheuersten Preise bezahlt.

Bachnanger Brodpreis vom 4. November.
8 Pfund gutes Kernbrod 18 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 8 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 2. Nov. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	40	—	—	—	—
" Roggen . . .	8	32	8	—	7	28
" Dinkel	5	20	4	48	4	12
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste	5	36	5	20	5	—
" Haber	3	30	3	12	3	—
1 Simri Weizen . . .	1	20	1	12	1	—
" Einhorn	—	36	—	32	—	30
" Gemischtes . . .	—	56	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	1	4	—	—	—	—
" Wicken	—	36	—	30	—	—
" Welschkorn . . .	—	52	—	48	—	45
" Ackerbohnen . . .	—	50	—	46	—	42
8 Pfund gutes Kernbrod					20 fr.	
Gewicht eines Kreuzerwecks					7 Loth 2 Quint.	
1 Pfund Rindfleisch					8 fr.	
" Kalbfleisch					8 —	
" Schweinefleisch					10 —	

Hall. Naturalienpreise vom 4. Novbr. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	44	10	55	9	44
" Roggen	6	40	6	30	6	—
" Gemischt	7	44	7	15	6	48
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gerste	5	52	5	36	5	20
" Haber	—	—	3	36	—	—
" Erbsen	9	12	9	2	8	48
" Linsen	9	12	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund					9 fr.	
Ein Kreuzerweck					7 Loth 3 Quint.	

Heilbronn. Fruchtpreise vom 1. Novbr. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	15	10	58	9	—
" Dinkel	5	15	4	42	3	30
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	6	6	6	2	6	—
" Haber	3	30	3	22	2	42

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 90. Freitag den 10. November 1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Durch stadträtlichen Beschluß vom 3. d. M. wurde der Preis von 8 Pfund gutem Kernbrod auf 18 fr. und das Gewicht des Kreuzerwecks auf 8 Loth festgesetzt.
Den 8. November 1848.

R. Oberamt.
Daniel.

Bachnang.

Aufruf eines Verschollenen.

Johann Georg Kummer von Ellenweiler, geboren den 4. April 1778, ist längst verschollen und hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Es ergeht auf Anrufen seiner Anverwandten an ihn oder seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls Kummer für todt erklärt und sein Vermögen unter die zur Zeit bekannten Erbsberechtigten vertheilt würde.
Den 7. November 1848.

R. Oberamtsgericht.
Fecht.

Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Johann Schönleber, Bäcker dahier, werden am
Freitag den 17. Novbr. d. J.
circa 16 Morgen Güter, auf Luzenberger Markung liegend, im Exekutionswege verkauft, wobei die Liebhaber an besagtem Tag
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause zu Althütte sich einfinden wollen.
Den 24. Oktbr. 1848.

Schultheißenamt.
Herre.

Schöllhütte, Schultheißenerei Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Johannes Frei von Schöllhütte wird am Freitag den 17. Novbr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause zu Althütte der dritte Theil an einem einstöckigen Wohnhaus und Scheuer und circa 1 Morgen Boden im Exekutionswege verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 24. Oktbr. 1848.

Schultheißenamt.
Herre.

Luzenberg, Schultheißenerei Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Freitag den 17. November d. J. wird dem Johann Schönleber von Luzenberg seine Liegenschaft, bestehend aus:
einem einstöckigen Wohnhaus und 7 Morgen Güter

im Exekutionswege verkauft, wobei sich die Liebhaber

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhause zu Althütte einfinden wollen.
Den 24. Oktober 1848.

Schultheißenamt.
Herre.

Kallenberg, Schultheißenerei Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Eberhard Preß von Kallenberg wird seine sämmtliche Liegenschaft, bestehend aus:
einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer und circa 6 Morgen Güter am